Mittwoch, den 16. Oktober 1935
Nr. 284 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Friedensbedingungen Mussolinis?

Pariser Gerüchte oder diplomatischer Versuchsballon.

London, 15. Oktober. Es werden hier Gerüchte laut, wonach Laval von Mussolini Vorschläge erhalten habe, in denen sich letzterer zur Erörterung von Friedensbedingungen auf einer neuen Grundlage bereit erklärt habe.

Die Vorschläge, die Mussolini Laval gemacht haben soll, können einer hiesigen Agenturmeldung zufolge, wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Italien hält seine Truppen in den jetzigen Stellungen.

2. Es wird ein selbständiger Staat unter italienischer Schutzherrschaft in der Provinz Tigre geschaffen.

3. Die Provinzen Harrar und Ogaden werden an Italien abgetreten.

4. Italien stimmt dem britischen Vorschlag zu, wonach der Freihafen von Zeila an Abessinien abgetreten wird, wofür Abessinien Italien eine Eisenbahnzone zu gewähren hat, die Erythräa und Italienisch-Somaliland verbindet.

5. Der übrige Teil Abessiniens wird einem System internationaler Kontrolle unterstellt, das dem vom Fünferausschuß im September vorgeschlagenen ähnlich ist, in dem jedoch Italiens Einfluß vorherrschend sein soll.

6. Italien erklärt sich mit der Regelung der übrigen Fragen durch den Völkerbundrat einverstanden.

Reuter berichtet dazu aus Rom, in „wohlunterrichteten Kreisen verberge man die Ansicht nicht", daß die Schwierigkeiten für eine friedliche Regelung zur Zeit unüberwindlich scheinen. In keinem Falle, so werde im Rom festgestellt, werde Italien Verhandlungen zustimmen, solange es Gegenstand von Sühnemaßnahmen sei.

Die Gerüchte über die angeblichen Vorschläge Mussolinis werden in London, wie der diplomatische Mitarbeiter von Reuter erfährt, für falsch gehalten. Dem britischen Botschafter in Paris, Sir George Clark, der am Montag Laval aufsuchte, sei hiervon nichts mitgeteilt worden.

Die Unterredung Charks habe sich lediglich auf die verschiedenen Aussichten der gegenwärtigen Lage erstreckt. Sie seien ein Beweis für die enge Zusammenarbeit, die zur Zeit zwischen Großbritannien und Frankreich bestehe. Es liege keine Anregung Mussolinis vor, eine neue Lösung durch den Völkerbund zu erörtern. Er habe weder Vorschläge gemacht, noch habe man von ihm Vorschläge verlangt.

„Italien wird sich von seinem Wege nicht abbringen lassen".

Anmaßende Sprache Roms gegenüber dem Völkerbund.

Rom, 15. Oktober. Gegenüber den vielerörterten Gerüchten über diplomatische Bemühungen im Sinne einer Ueberbrückung des Gegensatzes zwischen Rom und London wird in italienischen zuständigen Kreisen sehr große Zurückhaltung geübt. Man will vor allem Rücksprachen der betreffenden Botschafter in Paris und Rom mit den zuständigen Regierungsstellen keine große Bedeutung beimessen und betont, daß das Gespräch Laval—Cerruti vom Montag keinesfalls die Erörterung eines neuen Planes zum Gegenstand hatte; ebenso sei ein Besuch Chambruns bei Suvich am Dienstag nicht als irgendwie außergewöhnlich zu bezeichnen, da der französische Botschafter den Staatssekretär des Aeußeren regelmäßig etwa dreimal wöchentlich zu sehen pflege.

Allerdings erkläre man im Anschluß an die Pariser Gerüchte über Bestrebungen zur Wiederaufnahme diplomatischer Verhandlungen mit besonderer Betonung, daß Mussolini immer zu Verhandlungen bereit gewesen sei.

Im gegenwärtigen Augenblick jedoch müsse man die Aussichten auf einen Erfolg angesichts der Tatsache sehr gering einschätzen, daß England sich auf das entschiedenste jedem Vermittlungsverfahren außerhalb des Völkerbundes entgegenstelle. Nach hiesiger Auffassung könne Italien **jedoch nicht irgendwie durch einen Druck der Völkerbundsprozedur zum Nachgeben gezwungen werden. In den letzten Tagen habe ja Italien immer wieder „den Völkerbund wegen seines unmoralischen und illegalen Verhaltens" brandmarken müssen. Italien habe vor allem von sich aus gar keine Veranlassung, irgendwie Verhandlungen anzukurbeln oder etwa selbst Vorschläge zu unterbreiten.** Seine Stellung in Ostafrika sei ausgezeichnet. Das Reich des Negus falle immer mehr zusammen. Der Vormarsch der italienischen Truppen sei weniger eine militärische Tat als eine Tat der Befreiung (?!). Der bisherige Verlauf des italienischen Vorgehens rechtfertige bereits völlig das italienische Verhalten. „Einschüchterungsmethoden des Völkerbundes" könnten Italien nicht von seinem einmal eingeschlagenen und richtig befundenen Weg abbringen.

Italien habe die Bemühungen Lavals, zu vermitteln, stets zu würdigen gewußt und werde daher auch, falls irgendwelche Vorschläge gemacht werden, sie aufmerksam prüfen. Vorläufig könne jedoch keine Rede davon sein, daß bereits irgendwie greifbare Pläne näher erörtert worden seien.

Abessinischer Einmarsch in Erythräa.

Einige tausend Mann Italiener abgeschnitten. — Die Armee des Ras Seyoum bei Makale zusammengezogen.

London, 15. Oktober. An den Fronten in Abessinien sind größere Kampfeshandlungen noch nicht eingetreten. Nur nachts sind kleinere Scharmützel zu verzeichnen, wenn kleinere Gruppen von Abessiniern Ueberfälle auf die italienischen Vorhuten unternehmen, aber dann wieder unter dem Schutze der Nacht verschwinden.

Durch den Verrat des Ras Gugsa in Ost-Tigre hat der linke Flügel der italienischen Nordarmee unter Leitung des Generals Santini freien Marsch nach dem Süden, doch kann hier nicht so schnell vorgerückt werden, da ein zu weiter Abstand zwischen dem Zentrum und dem linken Flügel der Nordarmee, die nicht so schnell vorwärts kommen kann, entstehen würde und die Italiener großen Gefahren seitens der abessinischen Armee ausgesetzt sein würden. Am linken Flügel der Nordfront stehen die Italiener der sehr aggressiven Armee des Ras Kassa und Dedjasmatsch Ajelu gegenüber. Diese Befürchtungen der Italiener sind nunmehr eingetroffen, **indem es den Abessiniern gelungen ist, einen großen italienischen Truppenteil, der sich zu weit vorgewagt hatte, abzuschneiden.**

Paris, 15. Oktober. Ein Havas-Bericht meldet aus Dschibuti, daß abessinische Truppen nördlich von Französisch-Somaliland und südlich vom Berge Mussa Ali in Erythräa eingedrungen sein sollen. Dadurch soll ein großer italienischer Truppenteil abgeschnitten worden sein.

Dschibuti, 15. Oktober. Bei dem in Erythräa abgeschnittenen italienischen Truppenteil handelt es sich eine Heeresabteilung von einigen tausend Mann, die den Auftrag hatte, die Eisenbahnlinie Dschibuti—Addis Abeba zu besetzen und die Verbindung mit der italienischen südöstlichen Armee des Generals Graziani herzustellen. Um das Los des abgeschnittenen Truppenteils herrscht im Stab des Generals de Bono große Sorge, da diese Abteilungen von den Abessiniern in die wasserlose Wüste abgedrängt werden. Auf die Suche nach diesem Truppenteil wurde eine Flugzeugeskader entsandt.

Paris, 15. Oktober. Die Nachrichten von dem Einmarsch der Truppen des Ras Ayaleu in Erythräa bestätigen sich. Die abessinischen Truppen sollen den Fluß Marel in der Provinz Barenton überschritten haben. Die Aktion der Abessinier in Erythräa wird von Eingeborenen, die aus der italienischen Armee desertieren, sehr erleichtert.

Aus Addis Abeba wird berichtet, daß die Abessinier am rechten Flügel der Nordfront infolge des Verrats des Ras Gugsa Verlusten erlitten haben, doch haben sie dafür auf dem linken Flügel Erfolge zu verzeichnen, wo sie sich wieder im Vormarsch befinden. Bei Makale ist die Armee des Ras Seyoum konzentriert worden, die sich hier dem Feind entgegensetzen will.

Aksum von den Italienern besetzt.

Rom, 15. Oktober. Die Besetzung von Aksum durch die italienischen Truppen wird nunmehr offiziell durch den Heeresbericht Nr. 20 bestätigt. Dieser amtliche Heeresbericht hat folgenden Wortlaut:

Am 15. Oktober um 7.15 Uhr morgens rückten die italienischen Truppen in die heilige Stadt Aksum ein.

Die Einnahme Aksums durch die Italiener erfolgte ohne jeglichen Kampf. Ein italienisches Flugzeug, das über Aksum einen Erkundungsflug ausführte, bemerkte über der Stadt weiße Fahnen und machte davon der italienischen Heeresleitung Mitteilung, worauf die Italiener kampflos in die Stadt einrückten. Es stellte sich heraus, daß die abessinischen Truppen bereits vor drei Tagen die Stadt verlassen hatten, um die heilige Stadt vor der Zerstörung zu schützen.

Die Nachschub-Schwierigkeiten an der Nordfront.

Zum Einrücken der Italiener in Aksum.

Asmara, 15. Oktober. Der Kriegsberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros meldet durch Funkspruch. Der Nachschub für die Front ist infolge des Fehlens von Straßen sehr erschwert. In der vorigen Woche wurden innerhalb von 4 Tagen 50 Kilometer Straßen gebaut, doch war dadurch der Anschluß an die Front noch nicht erreicht. Am Sonnabend abend war die Spitze der Straßenbaukolonne bis 12 Kilometer vor Adua vorgerückt. Es sind noch gewisse Höhenunterschiede zu überwinden, weshalb auch ein gewisser Stillstand der militärischen Oprationen an der Nordfront eingetreten ist.

Das Einrücken der Italiener in die heilige Stadt Aksum verzögerte sich, da die Stadt der religiösen Gefühle der Bevölkerung wegen geschont werden sollte. Inzwischen haben der Erzbischof und das Stadtoberhaupt von Aksum in Adua den Unterwerfungsakt vollzogen

Italienische Bombenabwürfe.

Rom, 15. Oktober. Der italienische Heeresbericht meldet neue Erkundigungsflüge in die Gegend südlich von Makale. Die Flugzeuge sollen ein Zeltlager und ein Munitionsdepot, das in die Luft geflogen sein soll, bombardiert haben.

Südlich von Makale sind zwei italienische Flugzeuge gesichtet worden. Die Flugzeuge sollen über Amba Alaje — fast 200 Kilometer tief im abessinischen Gebiet — Bomben abgeworfen haben. Schaden soll nicht angerichtet worden sein.

In der unmittelbaren Umgebung von Makale ist jedenfalls italienische Fliegertätigkeit beobachtet worden. Dort hat dem Frontbericht zufolge ein italienisches Flugzeug zwei Bomben auf eine Abteilung Abessinier abgeworfen. Auch hier sollen die Bomben weder Todesopfer noch Sachschaden gefordert haben.

Das Flugzeug des Sohnes Mussolinis abgeschossen.

London, 15. Oktober. „Daily Telegraph" meldet aus Asmara, daß das Flugzeug des Sohnes des Diktators, Bruno Mussolini, über Makale von abessinischen Abwehrgeschützen durch vier Geschosse getroffen worden sei. Bruno Mussolini konnte das Flugzeug jedoch noch hinter die italienische Front bringen und glücklich landen.

Auftakt zur Wirtschaftskampagne.

Rundfunkrede des Finanzministers Kwiatkowski.

Der neue Finanzminister Eugenjusz Kwiatkowski hielt gestern abend vor dem Warschauer Sender eine große Rede, in der er seine Ansichten über die wirtschaftliche Lage Polens und über die Mittel zur Besserung derselben darlegte. In seinen Ausführungen zählte der Minister fünf Grundelemente der Kraft und des Wertes des Staates auf. Seiner Meinung nach sei das Heer als das erste Element der Staatsmacht zu nennen, als zweites Element führte er die Bildung und den moralischen Stand der Bevölkerung an, drittes Element sei die genaue Kenntnis der Entwicklung internationaler Beziehungen, ein viertes Element sei der staatliche Verwaltungsapparat und als letztes wichtigstes Element sei der finanzielle und wirtschaftliche Stand und seine Entwicklung zu nennen.

In seinen Ausführungen bekannte Minister Kwiatkowski, daß das Wirtschaftsleben Polens sehr darniederliege und sprach sich für ein langsames aber systematisches Emporarbeiten aus dem wirtschaftlichen Tiefstand aus, unter Ausschluß künstlicher Mittel und unreifer Experimente. Größere finanzielle Hilfe sei im Augenblick von keiner Seite zu erwarten und daher müsse man im Kampf um die Hebung der Wirtschaft nur auf die eigenen Kräfte rechnen. Der Minister bekannte sich zum sogenannten organischen Wirtschaftsprogramm. Zur Erreichung des gesteckten Zieles sei vor allem eine Harmonisierung der Maßnahmen aller Ministerien erforderlich. Minister Kwiatkowski schloß seine Rede mit einem Appell an die Bevölkerung, an der Erreichung des gesteckten Zieles mitzuwirken.

Die Rede des Finanzministers Kwiatkowski, der in die neue Regierung als Wirtschaftsfachmann aufgenommen wurde, dürfte den Auftakt für die angekündigte Wirtschaftskampagne der Regierung bilden.

Neuwahlen in England am 4. November?

Parlamentsauflösung voraussichtlich am 26. Oktober nach vorheriger Erledigung außenpolitischer Fragen.

London, 15. Oktober. Am Mittwoch fand in London eine Kabinettssitzung statt, die sich mit innerpolitischen Fragen beschäftigte. Eine amtliche Mitteilung über die Kabinettssitzung wurde nicht veröffentlicht. Das Kabinett tritt bekanntlich am Mittwoch wieder zusammen.

Wie Reuter meldet, ist in der Kabinettssitzung am Dienstag der Zeitpunkt der kommenden Wahlen noch nicht festgesetzt worden. Wie sich ergab, ist man im Kabinett der Meinung, daß die Wahlen so bald wie möglich stattfinden sollen. Auch wurde die Ansicht laut, daß **das Parlament bei seinem Wiederzusammentritt am 22. Oktober sich ausschließlich mit den auswärtigen Angelegenheiten beschäftigen und sich am 25. Oktober vertagen soll. In diesem Falle würde voraussichtlich die Auflösung am 26. Oktober erfolgen. Der Tag für die Benennung der Kandidaten würde der 4. November und der Tag für die Neuwahlen der 14. November sein.**

Die Kabinettssitzung am Mittwoch wird sich mit der internationalen Lage befassen.

Die finanziellen Sühnemaßnahmen Englands.

Durchführung auf dem Verordnungswege.

London, 15. Oktober. Der diplomatische Korrespondent von Reuter äußert sich zu den von Großbritannien durchzuführenden finanziellen Sühnemaßnahmen und glaubt, daß der Schatzkanzler möglichst viele dieser Maßnahmen auf dem Verordnungswege durchführen wird. Für den Fall, daß bestimmte Vorschriften nur im Wege der Gesetzgebung beschlossen werden könnten, wurde das Parlament bis zum 31. Oktober immer noch ausreichend Zeit haben, um diese Gesetze zu beschließen.

Die Sorge ums englische Geschäft.

Konservative gegen Englands Sanktionspolitik.

London, 15. Oktober. Premierminister Baldwin empfing heute gemeinsam je eine parlamentarische Abordnung der konservativen Amery-Gruppe und der ebenfalls konservativen sogenannten Reichspolitik-Gruppe. Ueber das Ergebnis der Beratungen wurde nichts bekanntgegeben. Jedoch verlautet, daß die Politiker dem Premierminister ihre Ansicht über die auswärtige Politik vorgetragen haben. Sie dürften auseinandergesetzt haben, daß die Regierung ihrer Ansicht nach nicht verpflichtet sei, wirtschaftliche oder militärische Sühnemaßnahmen zu ergreifen, und daß sie bezüglich der ergriffenen Sühnemaßnahmen sich beträchtliche Sorge machen. Ferner haben sie wohl darauf hingewiesen, daß zahlreiche Konservative ihre Ansicht teilen. Die von Baldwin darauf gegebene Antwort scheint nicht befriedigend ausgefallen zu sein.

Macdonald für bewaffneten Frieden.

Die Wandlung des ehemaligen Pazifisten.

London, 15. Oktober. Ramsay Macdonald hielt am Dienstag in Stockton on Tees eine Rede, in der er in bezug auf die Rüstungsfrage ausführte: „Wenn man mich fragt, so bin ich noch immer für den Frieden und glaube nicht, daß man mit Waffen einen Krieg verhindern kann. Aber die Verteidigung und die Bedürfnisse der Verteidigung sind etwas ganz anderes. Im gegenwärtigen Zustand der Welt ist eine Nation, die sich selbst verteidigen kann, in der Lage, ihren gesamten Einfluß für den Frieden einzusetzen". Im weiteren Verlauf seiner Rede verteidigte sich Macdonald gegen den Vorwurf, daß ein bestimmtes britisches Kabinett oder eine bestimmte Partei die Rüstungen vernachlässigt hätte. Vielmehr hätten alle Regierungen und alle Parteien, die in den letzten Jahren am Ruder gewesen seien, die englischen Rüstungen vermindert. Nun allerdings sei man zu der Schlußfolgerung gelangt, daß England im Vergleich zur übrigen Welt mit der Abrüstung zu weit gegangen sei. Daher sei man zu dem Beschluß gekommen, daß die Landesverteidigung verbessert werden müsse.

Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks in Südwales.

London, 15. Oktober. **Der Streik der gewerkschaftlichen organisierten Bergarbeiter in den Kohlenfeldern von Südwales hat sich weiter ausgedehnt. 4950 Arbeiter befinden sich im Streik, von denen etwa 2000 unter Tage sind und die Ausfahrt verweigern. Man nimmt an, daß im Laufe der nächsten 24 Stunden sich 9000 weitere Bergarbeiter dem Streik anschließen werden.**

Wegen „Beleidigung" Hitlers verurteilt

Die „Polonia" veröffentlichte im Mai dieses Jahres einen Artikel über die Verhältnisse im Dritten Reich, wie sie die französische Presse beurteilt und fügte dem eine Kariktur hinzu, die Hitler im Badekostüm darstellt, während er auf Bajonetten sitzt. Diese Karikatur sowie ein Teil des Artikels verfielen der Beschlagnahme, und nun hatte sich der verantwortliche Redakteur der „Polonia" wegen Beleidigung des Führers und Reichskanzlers nach Paragraph 111 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Redakteur Pustelnik wurde vom Gerichtsapplikanten Korsanty verteidigt, der in den zur Anklage herangezogenen Argumenten keine Beleidigung sehen will, weil es sich um eine zeitgemäße Darstellung handelt, die bereits im Ausland veröffentlicht wurde und dort keinerlei strafbare Verfolgungen nach sich zog. Im übrigen sieht der Angeklagte in der Veröffentlichung nichts Strafbares, weil es sich um Vorgänge handelt, die der Wahrheit entsprechen, wie sie die ganze Weltpresse darstellt und die Beurteilung der Vorgänge im Dritten Reich ziemlich einheitlich erfolgt. Das Gericht ließ die Ausführungen des Angeklagten und seines Verteidigers nicht gelten und verurteilte Pustelnik wegen Beleidigung eines fremden Staatsmannes zu einem Monat Gefängnis ohne Strafaufschub, wobei als erschwerend in Betracht gezogen wurde, „daß zwischen Polen und Deutschland freundschaftliche Beziehungen bestehen und durch diese Art Veröffentlichungen diese Beziehungen gestört werden". Redakteur Pustelnik legte gegen dieses Urteil sofort Berufung ein.

„Das System der Diktaturen ein Arzneigift".

Budapest, 15. Oktober. Während der Feier des Gedenktages von Arad hielt der Dekan der juridischen Fakultät Prof. Dr. Moor eine Ansprache über die historischen Lehren der diktatorischen Gewalt und der Verfassungstreue. Von dem Satz ausgehend, daß die Diktatur nur unter außerordentlichen Verhältnissen, wenn der Staat in seinem nationalen Bestand bedroht sei, begründet erscheint, bezeichnete er das System der Diktaturen als Arzneigift, das wohl in den äußeren Gefahren helfen könne, bei wiederholter Dosierung aber das organisch lebende Gefüge des Volkes zugrunde richten müßte. Der Dekan stellte die Frage: Was wird geschehen, wenn der Duce fällt und was wenn der Führer fällt? Das Verhängnis der Diktatur liegt in ihrem Wesen begründet, denn es erscheint unmöglich, das Ewigkeitsdasein einer Nation in die Hände eines Menschen niederzulegen, dessen Leben durch den Lauf alles Irdischen beschränkt sei.

Diese Schattenseiten der diktatorischen Gewalt legen die Gründe nahe, in Treue zur Verfassung zu stehen und in den Märtyrern der freiheitlichen Verfassung ein Vorbild zu suchen, nicht aber fremden Idealen nachzujagen.

Der abessinische Aufmarsch bei Harrar

Der Sonderkorrespondent der amerikanischen „United Preß" gibt nachstehendes Stimmungsbild vom südabessinischen Kriegsschauplatz, wo die Italiener von Italienisch-Somaliland aus gegen die Hauptstadt der Provinz Ogaden, Harrar, die in der Nähe der einzigen abessinischen Eisenbahn liegt, vormarschieren.

Die Gegend von Harrar hat sich in ein paar Tagen in ein Heerlager verwandelt. In der heißen Tropensonne blitzen Bajonette und moderne Waffen neben alten Kriegsgeräten, deren Glanz nicht mehr sehr ernst genommen wird. Die Luft ist erfüllt von dem Geschrei wilder Krieger und den dumpfen Schritten marschierender Truppen. Harrar rüstet sich zum Empfang des Feindes. Bange sieht es der Schlacht entgegen, die sich dort bald entscheiden muß. Die Stellungen, die die abessinischen Truppen bezogen haben, verlaufen ganz in der Nähe von Harrar. Tausende und Abertausende von Soldaten sind schon versammelt; aber immer treffen neue Scharen ein. Und während sich Haufen wild aussehender Krieger mit schwer beladenen Maultieren durch die engen Gassen winden, packen alle, die nicht hier gebraucht werden können, ihre dürftigen Habseligkeiten zusammen, um über das Gebirge zu fliehen, hinter dem fruchtbare Täler liegen, die hinaufführen auf das Hochplateau von Addis Abeba.

Unter den Kriegern herrscht eine ausgelassene Stimmung. Für sie ist es sicher, daß sie die Eindringlinge besiegen und vernichten werden. Der Kommandant und Gouverneur von Harrar, Dajazmatsch Nasibu, sieht ernster in die Zukunft. Er macht sich keine Illusionen über die drohende Gefahr. Der ruhige und überlegte Fürst, der als sehr intelligent bekannt ist, trifft von seinem weißen Regierungspalast in Harrar aus alle militärischen Vorkehrungen. Er hofft — im Gegensatz zu seinen Soldaten, die einen offenen Kampf herbeisehnen —, eine Schlacht umgehen zu können, in der der Mut und die Entschlossenheit seiner Krieger an den modernen Kriegsmitteln der Italiener, an den Tanks, den Maschinengewehren und unter dem Bombenregen aus der Luft zerbrechen müssen. Er will die Verteidigung der Stadt und ihrer Umgebung von den Bergen aus versuchen, über die nur schwer gangbare Wege führen. Hier, wo die Natur der beste Verbündete seiner Truppen ist, glaubt er, mit Erfolg gegen die Italiener bestehen zu können, die in diesem Gebirgsland auf die technische Ueberlegenheit ihrer Kriegsmaschinerie verzichten müssen.

Das ganze Land um Harrar ist im Aufbruch. Alles, was kämpfen kann, strömt zum Sammellager. Dort werden Feste auf Feste gefeiert und die Erinnerungen an den Feldzug von 1896 aufgefrischt. Die Soldaten tanzen und singen und schwingen dabei ihre Gewehre über ihren Köpfen. Mit rasenden Begeisterungsstürmen werden die Boten empfangen, die berichten, daß die abessinischen Truppen trotz den Bombenangriffen der Italiener auf Gerlogubi, Gorahei und andere Plätze ihre Stellungen halten würden. Gerüchte laufen auch unter den Soldaten um, wonach im Ogaden abessinische Truppen einen großen Sieg über die Italiener davongetragen hätten; ebenso sollen bei Zusammenstößen mit kleinen Gruppen abessinischer Soldaten in den Bergen Hunderte von Italienern ums Leben gekommen sein. Das sind nur Gerüchte, aber sie werden gerne geglaubt. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß es den abessinischen Truppen bei Harrar gelingen wird, den Italienern hier ein zweites Adua zu bereiten, wie dies die wilden Krieger hier in ihrem Festrausch verkünden.

Bei meinem Aufenthalt in der Etappenstellung der abessinischen Südarmee konnte ich beobachten, wie eine Brigade junger mohammedanischer Freiwilliger nach der Front marschierte. Sie waren mit Burnusse und Turbanen bekleidet; vor dem Ausmarsch aus Harrar versammelte sich die Truppe in der Moschee, deren Minaret seinen Schatten über den benachbarten achteckigen Bau der koptischen Kirche wirft, um einen letzten Gottesdienst abzuhalten. In unterrichteten Kreisen ist der Ausmarsch dieser Brigade besonders aufgefallen, weil man in ihm den Beweis dafür erblickte, daß die religiösen Streitigkeiten in Abessinien in dieser bedrohlichen Zeit vergessen worden sind, und die Nation sich geschlossen den italienischen Eroberungsbestrebungen entgegenstellt.

Nachdem an der Nordfront schwache, aber überaus geländekundige abessinische Kontinente Ueberfälle auf die italienischen Etappenstellungen geführt haben, unternehmen jetzt auch im Süden die im Ogaden stehenden Streitkräfte Ueberfälle auf Italienisch-Somaliland, indem sie die bewährte Guerillatechnik anwenden. Diese Taktik ist an der Südfront nicht so leicht durchzuführen wie im Norden, da in dem wüstenartigen Gebiet des Ogaden die Wasserstellen sehr weit von einander entfernt sind. Um diese Wasserstellen entstehen hartnäckige Vorpostengefechte denn ehe die Divisionen Grazianis gegen das abessinische Hochplateau vorrücken können, müssen die Brunnen erobert und durch Feldbefestigungen gesichert werden.

Rom, 15. Oktober. Die Funkstation des Vatikans meldet aus Addis Abeba, daß der Hauptberater des abessinischen Kaisers, Ras Mullu Ghetta, in nächster Zeit nach Dessie reisen wird, von wo er an der Spitze einer großen Armee an die Front marschieren wird. Es wird daran erinnert, das Ras Mullu Ghetta dem Kaiser im Jahre 1930 geholfen hat, den Bunt des Ras Gugsa, der bekanntlich jetzt zu den Italienern übergegangen ist, zu unterdrücken.

Neue Ueberschwemmung in China.

Bereits 100 Dörfer überschwemmt.

Schanghai, 15. Oktober. Neue große, vom Gelben Fluß südostwärts strömende Wassermengen vergrößern ständig das Ueberschwemmungsgebiet in Nord-Kiangsu. Am Montag wurden über 100 Dörfer und die Yaowan westlich von Haitschou von dem durch einen Sturm aufgepeitschten Fluß überschwemmt. Die Bewohner sind in die Berge geflüchtet. Die Behörden versuchen das Flutwasser durch Anlegen neuer Kanäle und durch Erweiterung des Flusses, wobei mehr als 70 000 Menschen arbeiten, nach dem Gelben Meer abzuleiten.

Das Erdbeben in Mittelasien.

107 Tote und 360 Verletzte.

Moskau, 15. Oktober. Wie erst jetzt amtlich bekannt wird, hat die Naturkatastrophe, die sich am 8. Oktober in der mittelasiatischen Republik Tadschikistan an der afghanischen Grenze ereignet hat, eine weit größere Zahl von Opfer gefordert, als ursprünglich vermutet wurde. Die „Taß"-Agentur meldet aus Stalinabad, der Hauptstadt von Tadschikistan, daß das erste Flugzeug, das von der Regierung in das Erdbebengebiet von Towil-Dorm entsendet wurde, nunmehr zurückgekehrt sei. Nach den ersten amtlichen Berichten, die auf diesem Wege nach Stalinabad gelangt sind, hat sich infolge des Erdbebens ein riesiger Bergrutsch ereignet, der verheerende Folgen hatte. Nach amtlichen Feststellungen wurden 107 Tote des Erdbebens gezählt. 360 Personen sind zum Teil schwer verletzt worden. Die Bevölkerung muß in Zelten wohnen. Da sämtliche Wege verschüttet und die Drahtverbindungen noch immer gestört sind, wird die Verbindung mit dem Erdbebengebiet durch Flugzeuge aufrechterhalten.

Die Liste kriegswichtiger Rohstoffe.

Die gestrigen Beratungen des Ausschusses der Sanktionskonferenz.

Genf, 15. Oktober. Der Ausschuß der Sanktionskonferenz für wirtschaftliche Maßnahmen beriet am Dienstag nachmittag eine von der französischen Abordnung ausgearbeitete Liste der für Italien kriegswichtigen Rohstoffe. Die erste Gruppe dieser Liste bildeten Rohstoffe, die von Völkerbundstaaten erzeugt und deshalb ohne weiteres für Italien gesperrt werden könnten, nämlich Eisenerze, Mangan, Chrom, Tunkstein, Molybdön, Paladium, Zinn, Wolfram, Cadmium und alle Eisenamalgemate

Die zweite Gruppe der Liste bilden Erzeugnisse, die entweder von Italien, wenn auch nicht in der erforderlichen Menge, oder von Nichtmitgliedern des Völkerbundes erzeugt werden, dabei aber nach Auffassung des Völkerbundes eine gewisse Kontrollmöglichkeit lassen. Es handelt sich um Aluminium, Stahl, Nickel und Zink.

Zu der dritten, nicht besonders gekennzeichneten Gruppe gehören Kautschuk, Salpetersäure und Nitrate. Die Liste mit dieser dritten Rohstoffgruppe wurde in erster Lesung angenommen, d. h. sie soll die Grundlage weiterer Behandlung bilden.

Es wurde in der Sitzung des Ausschusses am Dienstag auch vorgeschlagen, die Versorgung Italiens mit Verkehrsmaschinen, wie z. B. Schiffen, Kraftwagen, Zug- und Tragtieren sowie mit Werkzeugmaschinen, zu unterbinden. Eine Beschlußfassung war aber wegen des Widerspruchs einiger Staaten, z. B. der Schweiz, nicht möglich, weil es sich hier um Fertigfabrikate handelt.

Ueber die Sperrung der Einfuhr von Erdöl, Kohle und Kupfer wurde am Dienstag noch nicht gesprochen. Es verlautet aber, daß eine Liste, die diese und andere Rohstofe enthält, den Mitgliedern des Völkerbundes zur Stellungnahme unterbreitet werden soll.

Der Ausschuß wird sich Mittwoch vormittag mit dem Vorschlag der Nichtannahme italienischer Waren beschäftigen.

Große Spannung in Aegypten.

Kairo, 15. Oktober. Die militärischen Vorbereitungen werden weiter fortgesetzt. Weiter werden abessinienfreundliche Kundgebungen gemeldet, an denen sich große Menschenmassen beteiligten.

Zusammenstoß zwischen Aegyptern und Italienern in Kairo.

Kairo, 15. Oktober. Die Polizeiposten im europäischen Viertel von Kairo sind verstärkt worden, nachdem sich ein Zusammenstoß zwischen Aegyptern und vier jungen Italienern ereignet hat, bei dem drei der Italiener verletzt wurden.

Amerika gegen Krieg.

Auslassungen des Staatssekretärs Hull.

Washington, 15. Oktober. Im Rahmen einer von der Neuyorker Zeitung „Herald Tribune" veranstalteten Rundfunkvortragsreihe sprach Dienstag Staatssekretär des Aeußeren, Hull, über die schädlichen Wirkungen eines Kriegszustandes. Er behandelte die Folgen eines Kriegszustandes auf das Wohlergehen der Menschheit und ging dann weiter auf Einzelheiten ein, wie ein Kriegszustand auf den amerikanischen Außenhandel wirken würde.

Staatssekretär Hull sagte dann, daß Amerika zur Verteidigung gerüstet sei, daß die Vereinigten Staaten aber einen Angriffskrieg auf ein Gebiet eines anderen Staates ablehnen müßten. Die Bundesregierung sei entschlossen, auch dem gegenwärtigen Krieg fernzubleiben. Aber diese negative Einstellung genüge nicht. Die Vereinigten Staaten müßten vielmehr ihren moralischen Einfluß ausüben, um Kriege zu vermeiden oder so schnell wie möglich zu liquidieren. Amerika könne dies jedoch nicht allein ausrichten, sondern nur eine Zusammenarbeit mit den anderen Mächten könne zu einer Befriedigung der Welt führen. **Jeder Kriege verursache Verlagerung in allen Ländern und statt neuer Hoffnung folge ein trauriges Ringen gegen den vom Krieg verursachten Ruin.**

Der Staatssekretär schloß mit der Feststellung, daß der augenblickliche Zustand der Welt nur durch eine neue Belebung des Welthandels und durch eine Festigung der Währungen gebessert werden könne, aber **das Heil könne nicht durch Bajonette und Fliegerbomben kommen.**

Die kanadischen Wahlen.

Großer Sieg der Liberalen.

London, 15. Oktober. Die Wahlen zum kanadischen Bundesparlament zeigten am Dienstag um 11 Uhr vormittags bei 9 noch ausstehenden Ergebnissen folgenden Stand: Liberale 165 (93 im letzten Parlament), Konservative 41 (133 im letzten Parlament), unabhängige Konservative 1, Sozialkredit-Partei 13, Genossenschaftspartei 7, Wiederaufbaupartei 1, unabhängige Liberale 4, andere Gruppen 4.

Insgesamt haben 12 konservative Minister der bisherigen Regierung Bennett ihre Wahlbezirke verloren. Der voraussichtliche neue Ministerpräsident ist Mackenzi King, der Führer der Liberalen, der bereits in den Jahren 1921 bis 1930 die Ministerpräsidentschaft innehatte.

Aus Welt und Leben.

Drei Tage im Brunnenschacht festgeklemmt

Erst die Leiche konnte geborgen werden.

In Marburg in Jugoslawien ist der 28 Jahre alte Brunnenmacher August Kelneric bei Arbeiten an einem Brunnen durch Bersten eines Betonringes verschüttet worden. Man machte sich sofort daran, den Verunglückten zu retten. Es wurde Luft in den Schacht gepumpt, außerdem gelang es, einen Schlauch bis zu dem Verschütteten zu leiten, durch den er mit Getränken versorgt wurde. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich am ersten Tage auch 15 Strafgefangene, die abends in das Gefängnis zurückmußten. Man legte zu dem Verunglückten, dessen Oberkörper inzwischen freigelegt worden war, eine elektrische Lichtleitung und vertröstete ihn damit, daß am anderen Morgen die Rettungsarbeiten weitergeführt würden. Dann ist mehr als 70 Stunden daran gearbeitet worden, um den verunglückten Brunnenbauer aus dem Schacht zu befreien. K. war vom Unterleib an festgeklemmt, und zwar saßen die Füße in dem hölzernen Brunnenmodell fest. Außerdem verhinderten Betonbrocken die restlose Befreiung des Verunglückten. In dieser Stellung hat der Unglückliche mehr als zwei Tage und zwei Nächte verbracht. Er feuerte die Rettungsarbeiter an, ihn endlich zu befreien, und versprach ihnen alles Mögliche, wenn es ihnen gelingen würde, ihn lebend zu bergen. Auch ärztliche Hilfe wurde dem Festgeklemmten zuteil. Zeitweise fiel der Unglückliche in Ohnmacht, worauf Aerzte ihn durch Einspritzungen wieder ins Leben zurückriefen. Nachdem der junge Mann mehr als drei Tage und Nächte zwischen Leben und Tod geschwebt hat, ist er dann festgeklemmt im Schacht gestorben. Die Leiche wurde später geborgen.

Auto vom Zuge überfahren: 3 Tote.

Auf der Strecke Berlin—Cottbus überfuhr am Dienstag nachmittag ein Personenzug einen Personenkraftwagen. Von den Insassen des Kraftwagens wurden 3 Personen getötet und eine schwer verletzt.

Amerikanerin in Nanking ermordet.

Großes Aufsehen unter den Ausländern erregte in Nanking die Ermordung der Amerikanerin Susann Waddel, die durch ihre Lehrtätigkeit bei der Universität und dem Krankenpflegeinstitut weithin bekannt war. Die Mordtat ereignete sich in der Nähe der Universität am hellen Tage. Die Behörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Ermordete war mit einem chinesischen Arzt beim Landesgesundheitsamt verheiratet.

Die reichsten Menschen der Welt.

Wie sich aus einer Veröffentlichung eines namhaften Nationalökonomen über die Verteilung des amerikanischen Reichtums ergibt, sind weder Rockefeller, noch Morgan, noch Ford die reichsten Amerikaner, sondern die Familie Dupont, deren Besitz vermutlich auch den des Nizam von Haiderabad übersteigt und die wohl die reichsten Menschen der Welt sind. Sie haben im Gegensatz zu anderen Milliardären niemals Wert auf Reklame gelegt und darum kommt diese Feststellung überraschend. Die Duponts sind französischen Ursprungs; unter Ludwig XVI. wurde ihr Stammvater geadelt. Er emigrierte kurz nach der Revolution. Die Duponts siedelten sich im Staate Delaware an. Heute kontrolliert der Dupont-de-Nemours-Konzern einen bedeutenden Teil des amerikanischen Volksvermögens. Man schätzt das Kapital dieses Familienkonzerns auf mindestens fünf Milliarden Dollar. Die Dupont-Werke fabrizieren schlechthin alles. Zum Konzern gehören ebenso Filmfabriken wie Waffen- und Automobilwerke oder solche der Gummiindustrie.

11 000 Kilometer auf einem Kamel.

In Toulouse traf, von seiner dritten Sahara-Expedition, der Naturforscher und Archäologe Lote ein. Die Expedition hat fast zwei Jahre gedauert und der junge Gelehrte hat während dieser Zeit den größten Teil der Sahara durchmessen. Insgesamt hat er 14 000 Kilometer zurückgelegt, von denen 11 000 auf dem Rücken eines Kamels. Neben vorgeschichtlichen Funden, die beweisen, daß die heutige Wüste ehemals eine reiche Fauna gehabt haben muß, hat Lote außergewöhnlich interessante Aufnahmen von Felszeichnungen und anderen Kunstdenkmälern mitgebracht, die aus einem Gebiete stammen, in dem man niemals eine relativ hochentwickelte Kultur vermutet hätte.

Sport.

Slonsk spielt am Sonntag in Lodz.

Am kommenden Sonntag findet in Lodz das Ligaspiel LKS — Slonsk statt. Es wird dies das erste Auftreten dieser oberschlesischen Mannschaft in unserer Stadt sein. Außerdem finden am gleichen Tage noch nachstehende Ligaspiele statt: Polonia — Warta, Wisla — Ruch und Pogon — Cracovia.

Die nächsten Meisterschaftsspiele der A-Klasse.

Am Sonntag finden nachstehende Speile um die Meisterschaft der A-Klasse statt:

WKS-Platz, 11 Uhr: WKS — Wima

Wima-Platz, 11 Uhr: L. Sp. u. TV. — Union-Touring

Widzew-Platz, 11 Uhr: Makkabi — SKS

Pabianice, 11 Uhr: Burza — LKS; 15 Uhr: PTC — Widzew.

Die Paarungen zum Boxkampf Lodz — Warschau.

Am Sontag beginnen die Lodzer Boxer ihre Städtespiele mit dem Treffen gegen die Auswahlacht von Warschau. Bei der Begegnung, die um 11.15 Uhr im Theater Rozmaitosci in der Cegielnianastraße stattfindet, werden nachstehende Paare in den Ring treten:

Fliegengewicht: Rotholc — Gluba, Bantamgewicht: Czortek — Spodenkiewicz, Federgewicht: Kozlowski — Leszczynski, Leichtgewicht: Polus — Wozniakiewicz, Weltergewicht: Janczak — Taborek, Mittelgewicht: Karpinski — Chmielewski, Halbschwergewicht: Doroba — Pietrzak, Schwergewicht: Mizerski — Klodas.

Am Freitag Geyer gegen Zjednoczone.

Freitag abend kommt im Saale Geyer ein Boxmannschaftstreffen zwischen den Boxern von Geyer und Zjednoczone zum Austrag.

Zweikampf Noji — Kurpesa.

Am Sonntag findet auf dem LKS-Platz ein leichtathletisches Treffen zwischen der Mannschaft der Warschauer Legja und der Repräsentation des Lodzer Bezirks statt. Legja hat zugesagt, mit ihren besten Kräften nach Lodz zu kommen, und zwar mit den polnischen Repräsentanten Noji, Krawczyk. Dowczarowicz, Maszewski, Siedlecki, Kluk, Lada u. a. Es wird dies allenfalls auf diesem Gebiete die beste Veranstaltung des Jahres sein. Gespannt kann man auf den Zweikampf zwischen Noji und dem besten Lodzer Läufer Kurpesa sein. Beide bestreiten den Lauf über 5000 Meter.

Föhn ging über uns

Ein Wintersportroman von Klothilde Stegmann

(42. Fortsetzung)

Ganz mechanisch nahm Konstantin die Karte. Das Konzert — richtig, er hatte es ganz vergessen. Es war ja diesen Abend das erste Auftreten Marilkas mit dem Römischen Sinfonieorchester. Wenn er sich beeilte, kam er noch zurecht. Er empfand eine tiefe Sehnsucht, Marilka wieder einmal spielen zu hören. Vielleicht, daß sich auch seine Seele dabei beruhigte. In ihrer Kunst fiel alles ab, was Schlacke an ihr war. Dann sah und fühlte er sie wieder so, wie er sie damals an jenem ersten Abend in dem Berghotel von Kreuthsteg empfunden. Vielleicht, daß ihm auch jetzt dadurch Linderung wurde.

Er eilte in sein Zimmer, nahm Mantel und Hut. Befahl durch das Zimmertelephon ein Auto. Jagte alsbald durch die Straßen Roms zu dem großen Konzerthause, in dem Marilka mit dem berühmten Orchester spielte.

Der Platz lag verlassen und dunkel. In langen Reihen parkten die glänzenden Autos. Das Konzert schien also schon begonnen zu haben. Das riesenhafte Marmorvestibül war leer und still.

Galonierte Diener in scharlachroten Livreen gingen lautlos auf und ab.

„Hier, bitte!" Man wies ihn in einen breiten, teppichbelegten Gang. „Hier — die Loge!"

Schnell gab Konstantin seine Garderobe ab. Eine Schiebetür öffnete sich lautlos; er trat ein. Schon brandete ihm die Musik entgegen.

Er saß in der ersten Reihe. Ein paar Köpfte wandten sich unwillig um, Programme knisterten leise. Nun wieder Stille. Nun sah er auch Marilka.

Sie stand, sehr groß und sehr schmal, neben dem Podium des berühmten Dirigenten. Stand da in einem gleißenden Kleide aus Gold, das sich eng wie eine Haut um ihren geschmeidigen Körper spannte. Stand da, wie er sie einst gesehen, den Kopf halb zurückgelehnt, die Welle des schwarzen Haares über der bleichen Stirn. Stand, den Bogen lässig in dem bräunlichen Arm. Nun ein Zeichen des Dirigenten; sie hob den Arm — aber nicht mit jener wilden Gebärde, mit der sie zu der Teufelssonate angesetzt. Nein, behutsam, zärtlich faßte sie die Geige, bettete sie unter das Kinn, in ihren Arm wie eine zarte Kostbarkeit. Ließ den dunklen Bogen eine Sekunde darüber schweben — wandte nun den dunklen Kopf, als lausche sie.

Und nun, zu der leise beschwichtigenden Melodie des Orchesters, spielte sie das polnische Lied, das Volkslied — Konstantins Lied. Es war wie eine traurige Vogelstimme, wie ein leises Weinen in weicher Sommernacht; es trug in sich Weiche und Sehnsucht einsamer Herzen und zarte Süße.

Lautlos saßen die Tausende im Saale, horchten auf die süße Stimme der Geige, lauschten der großen Künstlerin, die ihr geheimstes Lied hier in Tönen auszuweinen schien.

Mit einem wehen Akkord in Moll klang das Lied aus. Die Zuhörer schwiegen noch eine kurze Spanne ergriffen, dann brach der Beifall mit echt südländischer Kraft los. Immer wieder prasselten die Beifallssalven von den Logen und aus dem Parkett auf, immer wieder mußte sich die bleiche Frau da oben dankend verneigen. Aber immer und immer wieder das Klatschen, bittend und fordernd.

Der Dirigent lächelte zu Marilka herunter. Sie nickte kurz. Der Dirigent, ein schlanker Mann mit eisgrauem, klugem Kopf, klopfte auf das Holz seines Pultes — die Geiger setzten sich in Positur — ein Zeichen mit den Armen: Noch einmal schluchzte das Lied auf. Noch einmal wehte die müde, einsame Volksliedmelodie durch den stummen Raum. Wieder setzte Marilka ihre Geige an. Wandte lauschend den Kopf. Und nun, ein Zucken wie von einem elektrischen Schlag ging durch Konstantin.

Deutlich sah er: Marilka blickte zu ihm herüber. Suchte ihn mit den Augen. Ein leises, nur ihm spürbares Heben und Senken der Augenlider: Sie grüßte ihn. Und nun, die Augen fest in die seinen gesenkt, spielte sie das Lied der Mutter, als spielte sie für ihn allein.

Da zerriß der Schleier des heißen Traumes. Der Bann wich. Konstantin Oldvörde wurde wie hellsüchtig. Entfernt durch den großen, strahlenden Raum von der Frau, war nur noch das Band der Töne zwischen ihnen. Rein und klar schwang es. Brachte in seine dunklen Melodien die Jugend zurück.

Auf einmal wußte er: Die Jugendsehnsucht hatte ihn herangerissen an Marilka. Die Sehnsucht nach der Mutter, die er so heiß geliebt, die ihm entrissen worden, sie band ihn mit dieser unentrinnbaren Kraft an Marilka.

Aber die Jugend war vorbei. Man war ein Mann. Man hatte seine Arbeit und sein Werk. Wollte man bestehen, nicht zurücksinken, unmündig werden, so mußte man die Liebe zu einer Frau anders gestalten. Wer Sklave eines anderen war, konnte niemals Herr über sich selbst sein. War nie frei. Die Kunst aber schenkte sich nur dem freien Menschen.

Er mußte sich entscheiden. So wie es war, ging es nicht weiter. Marilka mußte das einsehen. Er konnte nicht mehr wie ein Page hinter ihr her durch die Welt reisen. Er mußte sich auf sich selbst stützen. In sich selbst wurzeln.

Fortsetzung folgt

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater. Heute 7.30 Uhr abends Arbeitervorstellung: Die Sechzehnjährige
Capitol: Lachende Augen
Casino: Sequoia
Corso: I. Ich bin ein Flüchtling, II. Die Welt ist verliebt
Europa: Folies Bergeres
Grand-Kino: „Zweimal Johanna"
Metro u. Adria Es waren einmal zwei Halunken (Flip und Flap)
Miraż: Das Herz der Indianerin
Palace: Ein Walzer für Dich
Przedwiośnie: Ich muß jung sein
Rakieta: Ende schlecht — alles gut
Rialto: Liebelei
Sztuka: Die lustige Witwe

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Ausbreitung des Handweberstreiks in Ksawerow.

Wie berichtet, sind vor etwa 6 Wochen die Heimweber in Ksawerow in den Streik getreten, weil die Lodzer Kaufleute und Unternehmer, die in Ksawerow Lohnarbeit leisten lassen, die Löhne herabsetzen wollten. In dem Konflikt war bereits teilweise eine Einigung erzielt worden, indem ein Teil der Weber die Arbeit wieder aufnahm, nachdem ihnen die Unternehmer versprachen, die Löhne wieder aufzubessern. Dieses Versprechen wurde jedoch von den Unternehmern nicht eingehalten, was dazu führte, daß wiederum alle Heimweber die Arbeit niederlegten. Es streiken gegenwärtig in Ksawerow gegen 300 Weber. Mit dem Konflikt befaßt sich das Arbeitsinspektorat. (a)

Um die Erwe:terung des Wohnungsmoratoriums

und Herabsetzung der Miete.

Der „Allgemeine Verband der Mieter und Untermieter in Lodz", Petrikauer 101, hat eine Aktion in der Richtung eingeleitet, daß das Wohnungsmoratorium, das bisher auf Arbeitslose angewendet wurde, auch auf Halbarbeitslosen zugebilligt werden soll, und zwar nicht nur für Ein- sondern auch für Zweizimmerwohnungen. In dieser Angelegenheit wurde an den Ministerrat ein spezielles Memorial gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß außer den ganz ohne Arbeit verbliebenen Personen auch die nur zeitweise Arbeitenden wie auch kleine Handwerker und Heimarbeiter vielfach große Not leiden und sie daher ebenfalls unter das Gesetz über das Wohnungsmoratorium fallen sollten. In dem Memorial wird außerdem verlangt, daß das Moratorium sowohl für alte wie für neue Häuser verpflichten soll.

In einem zweiten Memorial verlangt der Mieterverband eine Herabsetzung der Miete um 25 Prozent. Diese Forderung wird mit dem in den letzten Jahren eingetretenen Rückgang des Einkommens der Arbeiter und Angestellten als auch der Gewerbetreibenden und Kaufleute begründet, wobei gleichzeitig darauf hingewiesen wird, daß doch auch die Baukosten in den letzten Jahren bedeutend gefallen sind.

Gegen die Auflösung der Wohnungsinspektion.

Außer der Aktion um die Herabsetzung der Miete nd Erweiterung des Wohnungsmoratoriums hat der Mieterverband auch bei der Lodzer Stadtverwaltung in achen der Wohnungsinspektion interveniert, und zwar egen die Bestrebungen, die Inspektion zu liquidieren. er Mieterverband weist darauf hin, daß in der Wohungsinspektion nur zwei Beamte beschäftigt seien und ie durch die Entlassung dieser Beamten erreichten Erparnisse so gering sein würden, daß der Verlust, den die reiten Massen der Mieter dadurch erleiden, nicht im ntferntesten aufgewogen werde. Die Tätigkeit der Inektion sei für die Mieter sehr segensreich gewesen. (a)

ie Einschreibung des Jahrganges 1915.

Morgen, Donnerstag, haben sich die Männer des ahrganges 1915 wie folgt im Militärbüro, Petrikauer r. 165, zur Einschreibung in die Rekrutenliste zu melen: die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnaft sind und deren Namen mit den Buchstaben und M beginnen sowie diejenigen aus dem Beiche des 9. Polizeikommissariats mit den Buchstaben bis F.

Mitzubringen ist der Personalausweis sowie der egistrierschein. (a)

ine Reihe von Unfällen.

An der Ecke Narutowicz- und Zagajnikowastraße urde der 10jährige Kazimierz Kackowski, wohnhaft orska 11, vom Kotflügel eines Autos so schwer getrof, daß er das rechte Bein brach. — In der Schlosserrkstatt von Ernst Kiebler, Grochowa 4, geriet der Arter Karl Schnitzer mit der Hand in das Getriebe einer aschine, wobei ihm die Finger abgequetscht wurden. — der Zachodniastraße fiel der 32jährige Moses Wajs Kutno vom Wagen herunter und brach einen Arm. Beim Ueberschreiten eines Rinnsteins in der Sienkieastraße 53 stürzte der 72jährige Mieczyslaw Burka unglücklich hin, daß er ein Bein brach. — Die Retngsbereitschaft überführte die Verunglückten ins Kranhaus. (a)

n Erhängter am Ast eines Obstbaumes.

Im Dorfe Retkinia-Zagrodniki bei Lodz wurde auf nem Felde am Ast einer Feldbirne die Leiche eines wa 30 bis 33 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der ame des Toten konnte bisher nicht ermittelt werden. ist 1.75 Ztm. hoch, blond mit kurz geschorenem Haar d hat einen grauen Anzug an. (a)

r heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartnns Nachf., Mlynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 7; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Walnska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

Selbstmordversuch einer Erwerblosen.

Im Torwege des Hauses Kamienna 11 trank die arbeitslose Estera Hinc in selbmörderischer Absicht ein unbekanntes Gift. Es wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die die Lebensmüde ins Radogoszczer Krankenhaus überführte. (a)

Der Menschenschmugglerprozeß.

Wieder Vernehmung hinter verschlossenen Türen.

Am gestrigen siebenten Verhandlungstag im Prozeß gegen die Schmugglerbande, die illegal die Menschen nach der Sowjetunion schaffte, wurde die letzte Gruppe der Zeugen vernommen.

Als erster Zeuge sagte Jan Krol aus Rowne aus, der aus dem Gefängnis in Rowne vorgeführt wurde. Auf Antrag des Staatsanwalts wird die Oeffentlichkeit während der Aussagen dieses Zeugen von den Verhandlungen ausgeschlossen. Ebenfalls hinter verschlossenen Türen sagt sodann der Leiter der militärischen Informationsabteilung in Rowne, Hauptmann Medynski, aus.

Es marschieren sodann als Zeugen einige Personen aus Lodz und Umgebung auf, die von den Schmugglern nach Rußland gebracht werden sollten, unterwegs aber abgefangen wurden, sowie Angehörige nach Rußland geschmuggelter Personen aus. Auf die Frage, warum denn alle diese Personen nach Rußland gefahren seien, antworteten die Zeugen übereinstimmend, das Ziel der Reise sei Suche nach Arbeit gewesen.

Der am Schluß des gestrigen Verhandlungstages vernommene Zeuge Israel Korngold wurde auf Antrag des Staatsanwalts wegen falscher Aussagen verhaftet. Korngold, der zusammen mit anderen Personen an der russischen Grenze abgefaßt wurde, gab während der Untersuchung die Namen verschiedener am Schmuggel beteiligter Personen an, während er diese jetzt vor Gericht nicht mehr wiedererkennen will.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt. (a)

Prothesen gegen die Impotenz.

Mit Zuckerwasser alle Krankheiten „geheilt".

Kazimierz Sosnicki, ein ganz und gar durchtriebener Kunde, hatte sich zu Beginn dieses Jahres einem neuen Betrugsmanöver zugewandt. Er gab sich als Agent einer nichtbestehenden Heilmittelfirma „Medic" aus Wilna aus und ging, meist in Arbeitervierteln, von Wohnung zu Wohnung, wo er seine Heilmittel für alle möglichen und unmöglichen Krankheiten anbot. Seine „Wundertätigkeit" ging sogar soweit, daß er impotente Männer vermittels einer Art Prothese, wieder zu männlichen Kraft zu verhelfen versprach. U. a. verkaufte Sosnicki am 15. April einer Walerja Nowak, Bracka 14 wohnhaft,eine Arznei gegen Darmkatarrh, die den „Wunderdoktor", einem gewissen Krakowiak empfahl. Die Arznei Krakowiaks sollte 100 Zloty kosten, wobei er dem Sosnicki 25 Zloty als Anzahlung übergab. Nach Erhalt der Arznei kam dem Krakowiak der Geschmack des „Wundertrankes" jedoch etwas komisch vor und er ließ diese chemisch untersuchen. Dabei stellte es sich aber heraus, daß die „Wunderarznei" ein einfaches Gemisch von gezuckertem Wasser mit Kakao ist. Gegen Sosnicki wurde nun Anzeige erstattet.

Wegen seiner betrügerischen Machenschaften wurde er vom Lodzer Stadtgericht zu 1 Jahr und 10 Monate Gefängnis verurteilt. (a)

Drei Jahre Gefängnis für einen Dolarowkaschwindler.

Bei dem Karl Dietrich, Inflacka 4, erschien am 12. August der vielfach bestrafte Betrüger Henryk Stumski und schwindelte von ihm unter dem Vorwand, ein Vertreter einer Bank zu ein, zwei Dolarowka-Obligationen heraus. Der Betrüger wurde festgestellt und hatte sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu drei Jahren Gefängnis verurteilte. (a)

Wegen Falschgeldverbreitung verurteilt.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern die 26jährige Helena Henrykowska wegen Falschgeldverbreitung zu verantworten. Sie wurde am 7. Juni auf dem Boerner-Platz festgenommen, als sie eine falsche 10-Zlotymünze ausgeben wollte. Die Untersuchung ergab, daß sich auch die Familie der Henrykowska mit Falschgeldverbreitung befaßte. Sie wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Aus dem Arrestlokal in Tomaschow geflohen.

Aus dem Arrestlokal in Tomaschow brach der Häftling Stanislaw Knapp, ein Einwohner des nahegelegenen Dorfes Kaczka, aus. Die Verfolgung des Flüchtlings hatt Erfolg und er konnte wieder ins Arrestlokal zurückgebracht werden, wo er jedoch jetzt schärfer bewacht werden wird. (a)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 16. Oktober, 7 Uhr, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Heute, Mittwoch, den 16. Oktober, 7.30 Uhr abends, gemeinsame Sitzung des Vorstandes und der Frauengruppe

Furchtbare Tat eines Bauernburschen.

Der Geliebten den Kopf abgeschnitten.

Eine furchtbare Tat wurde im Dorfe Mlocin, Gemeinde Gruszczyce, Kreis Sieradz, verübt. Der Sohn eines örtlichen Landwirtes, Josef Brodzki, war zu der begüterten Nachbarstochter Anna Olewicka in Liebe entbrannt. Er hielt auch bei den Eltern der Olewicka um deren Hand an, wurde aber zurückgewiesen. Daraufhin verboten die Eltern der Olewicka dem Mädchen, weiterhin mit Brodzki zu verkehren. Brodzki bedrängte das Mädchen jedoch weiter und vorgestern bewegte er es, mit ihm einen Spaziergang zu unternehmen. Als aber die Olewicka nach längerer Zeit nicht heimkehrte, stellte man Nachforschungen an und nach einiger Zeit fand man sie in einem Strauch hinter der Scheune des Olewickischen Anwesens ermordet auf; ihr war der Kopf mit einem Messer vom Rumpf direkt abgeschnitten. Es stellte sich heraus, daß Brodzki die Schreckenstat begangen hat und darauf geflüchtet sei. Die hiervon in Kenntnis gesetzte Polizei hat Nachforschungen nach dem Mörder angestellt. die indessen ohne Ergebnis blieben. (a)

Radio-Programm.

Donnerstag, den 17. Oktober 1935.

Warschau-Lodz.

6.34 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Schallplatten 13.25 Für die Frau 13.30 Die schönsten Schallplatten 15.30 Konzert 16 Kinderstunde 16.20 Leichte Musik 16.45 Ganz Polen singt 17.15 Konzert 18 Klaviermusik 18.30 Vortrag für Arbeiter 18.45 Klavierrezital 19.35 Sport 19.50 Aktuelle Plauderei 20.15 Stimmen aus dem Walde 21 Hörspiel 21.35 Unsere Lieder 22.35 Tanzmusik.

Kattowitz.

13.30 Schallplatten 16.15 Militärkonzert 23.05 Briefkasten.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 10.15 Volksliedsingen 12 Konzert 16 Konzert 17.40 Bunte Musik 19 Und jetzt ist Feierabend 20.10 Musik aus Finnland 21 Verwehte Spuren 22.30 Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau (950 kHz, 316 M.)

9 Kinoorgelkonzert 12 Konzert 17 Konzert 19.15 Zum Feierabend 20.10 Oratorium: Das Spiel vom deutschen Bettelmann 22.30 Städteabendkonzert.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12 Konzert 14 Schallplatten 15.20 Kinderstunde 16.05 Schallplatten 17.30 Konzertstunde 22.10 Konzert 23.45 Tanzmusik.

Prag.

12.35 Leichte Musik 15 Orchestermusik 16.10 Konzert 19.50 Cellokonzert.

Johann Sebastian Bach in Ausführung von Miro Chlapowski.

Der Posener Sender sendet heute um 16.20 Uhr ein Klavierrezital des Miro Chlapowski, der für sein Programm Werke von Bach wählte. Es ist dies kein Durchschnittsprogramm, da es nicht diejenigen Werke des berühmten Komponisten enthält, die sonst gewöhnlich in ähnlichen Konzerten geboten werden. Außerdem wird der Künstler auch das bekannte Werk Taccate E-Moll, das Präludium und die Fuge Nr. 16 vortragen.

Solistenkonzert.

Die Rundfunkhörer werden heute um 18 Uhr zwei Solisten zu hören bekommen, und zwar die bekannte Sängerin Helena Wertheim und den ausgezeichneten Altisten Mieczyslaw Szalefki. Das Programm beider Solisten enthält Werke von Schumann, Schubert und Brahms.

Gitta Alpar und Richard Tauber.

Der Warschauer Sender gibt heute um 18.45 Uhr Schallplattenmusik. Durchgegeben werden bekannte Lieder aus den Tonfilmen „Liebesträume" und „Die Welt ist schön".

7. Chopin-Konzert.

Das 7. Konzert aus dem Zyklus „Chopins Schaffen", das heute um 21 Uhr gegeben wird, umfaßt Werke, die an Form und musikalischem Inhalt vollendet sind und so recht das geniale Talent der Künstler zum Ausdruck bringen. Eine Ausgeglichenheit weist vor allem die Polonaise in F-Moll, herausgegeben nach dem Tode des Komponisten und bezeichnet als op. 71 Nr. 3. Auch die Walzer von Chopin, die im Gegensatz zu denWalzern von Strauß stehen, nehmen in der Musikliteratur einen ehrenwerten Platz ein. In derselben Sendefolge werden die Mazurkas D-Dur und C-Dur Nr. 54, die Polonaise C-Dur op. 3 für Klavier und Cello gegeben werden. Ausführende des Konzert werden die Lemberger Künstler Leopold Münzer (Klavier) und D. Danczowski (Cello) sein. Einführende Worte wird Prof. Zdzislaw Jachimecki sprechen

Nationalsozialistische oder freie Gewerkschaften?

Wie lange noch des Narrenspiels? — Aus der Mitgliederversammlung der Gewerkschaft deutscher Arbeiter.

Aus Arbeiterkreisen wird uns geschrieben: Während die „Führer" der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" andauernd von Einigkeit predigen, betreiben die Funktionäre genau nach reichsdeutschem Muster das Gegenteil. Sie stecken die Köpfe zusammen und knobeln dabei Dinge aus, die innerhalb der Mitglieder den gegenteiligen Erfolg hervorrufen. Ein Musterbeispiel dafür war die am vergangenen Sonntag abgehaltene Mitgliederversammlung. Der Referent, „Kollege" Jankowski, brach gleich am Anfang seiner Ausführungen den Paragraphen 3 der neuen Statuten, welcher die politischen und religiösen Momente innerhalb des Verbandes ausschalten will. Er ist nämlich der Meinung, daß die Mitgliedschaft der politischen Aufklärung bedürfe, **da man ihr einredet, die politischen Parteien zu meiden.** Da sich aber nach der Zusammensetzung der Zuhörer eine klare Linie schwer einhalten läßt, **gewinnt die Rede bald das Ansehen eines Wald- und Wiesenreferats.** Den italienisch-abessinischen Konflikt kennen wir demnach nur nach den Argumenten Mussolinis, also „Volk ohne Raum", „Wirtschaft ohne Rohstoffe", und das genügt, den Angriff zu rechtfertigen. Von den Abessiniern war weniger die Rede, und eine Folgerung, welche Stellung die deutschen Arbeiter jetzt dazu einnehmen sollen, hat gänzlich gefehlt, wie auch nicht anders zu erwarten war. Aber vielleicht ist folgender Passus aus dem Vortrag interessant: **„Die Zukunft Europas liegt im Osten, aber nicht in Sowjetrußland. Deutschland hat mit Polen die ersten Verträge geschlossen. Deutschland sei eigentlich Osten — hört, hört! — Also Deutschland, Polen und das, was aus Litauen wird, ist zu großen Hoffnungen berechtigt.** Dabei fiel die nur halb angedeutete Bemerkung, daß Polen von dem großen deutschen Bruder „kultiviert" werde! Das mag ja natürlich ehrlich gemeint sein, aber man muß schon eine Portion Weltfremdheit besitzen, um solche Gedanken auszusprechen. **Es ist aber die Meinung der „Führer" der deutschen Minderheit.** Schließlich bemühte sich Jankowski auch zur Behandlung der Wirtschaftsfragen. Daß der Streik so auslaufen wird, habe man vorausgesehen, die Kapitalisten lassen die Kohle auf die Halden schütten, um dann dem Streik in voller Ruhe entgegenzusehen. Die Gewerkschaft deutscher Arbeiter habe schon vielen Arbeitern zur Existenz **in Deutschland verholfen,** da die Lage für die deutschen Arbeiter in Polnisch-Oberschlesien aussichtslos ist. Das also waren die Grundmomente eins stundenlangen Referats.

Darauf entwickelte sich eine heiße Diskussion, in welcher ein großer Teil der Redner zu den inneren Fragen Stellung nimmt. So wird u. a. den Mitgliedern erklärt, wie es um die wahre Entwicklung im Volkshaus bestellt ist. Die DSAP, der Bund für Arbeiterbildung und die Kulturorganisationen wurden wahrscheinlich **auch auf Befehle aus Deutschland, aus dem Volkshaus entfernt. Im Jugendheim wurden von übereifrigen „christlichen" Funktionären die Abzeichen und das Karl Marx-Bild gestohlen, wahrscheinlich als Beweis** neuer **deutscher Kultur.** Das sind Taten, die bewußt jene Versprechen brechen, welche bei der Verschmelzung der Verbände gegeben wurden. **Es wurde auch offen bezeugt, daß die Gewerkschaft deutscher Arbeiter im Lager des Nationalsozialismus steht und ihr „völkische Belange" wichtiger sind, als das soziale Interesse der Arbeiterschaft so daß die geistige Verwirrung in dieser Gewerkschaft kein Wunder ist.** Der letzte Diskussionsredner bringt in seinen Schlußworten folgende sonderbare Stelle: **Kameraden, Deutsche, horcht auf! Ich kämpfe gegen alle Diskussionsredner. Deutsche, wir sind betrogen! Nur das Deutsche Reich kann uns retten."**

Unter allgemeinem Krach der Zustimmung und des Protestes fand diese denkwürdige Versammlung ihr Ende. Sie bot ein erschreckendes Bild des geistigen Durcheinanders, das durch die sogenannte Gleichschaltung entstanden ist. Zu hoffen ist nur, daß die denkenden Arbeiter erkennen, was zu tun ihre Pflicht ist. Die Gewerkschaft deutscher Arbeiter ist der Abgrund des wahren Gewerkschaftsgedankens und damit des Kampfes für den wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiterschaft. **Unsere Aufgabe aber ist der Neuaufbau der alten freien deutschen Gewerkschaften!**

Oberschlesien.

Unwillkommene Gartenbesucher.

In den Garten des Georg Sieja in Kattowitz-Karbowa erschienen drei Unbekannte, die bald mit dem Gartenbesitzer Händel anfingen, so daß er sie zum Verlassen des Gartens aufforderte. Die drei Unbekannten setzten aber Widerstand entgegen, so daß S. um Hilfe rief, die ihm auch durch den Nachbarn Okon zuteil wurde. Okon und Sieja nahmen sich nun einen der Unbekanten vor und richteten ihn so übel zu, daß er zunächst bewußtlos liegen blieb, um dann die Verfolgung der zwei anderen „Besucher" aufzunehmen, die inzwischen zu fliehen versuchten. Als sich die letzteren verfolgt sahen, griffen sie zum Revolver und feuerten einige Schüsse auf ihre Gegner ab, die dann die Verfolgung aufgaben. In dem Unbekannten ermittelte die Polizei einen gewissen Kramarz aus Kattowitz, der ins städtische Spital überführt wurde. Seine Verletzungen sind schwerer Natur, es war bisher nicht möglich, aus ihm herauszubekommen, in welcher Absicht sie im Garten des Sieja erschienen sind. Aus diesem Grunde konnten auch bisher die Personalien der zwei anderen „Besucher" und Revolverhelden nicht ermittelt werden.

Ein „ehrenvoller" Vermittler.

In der Betonfabrik des August Biok in Tichau erschien eines Tages ein Mann, der sich als Beamter der Bauabteilung der Wojewodschaft vorstellte und die Erzeugnisse dieser Fabrik in Augenschein nehmen wollte, da die Absicht bestehe, hiervon größere Mengen durch die Wojewodschaft zu bestellen. Im Verlauf des Gesprächs deutete besagter „Beamter" an, daß er die Offerten beschleunigen könne, aber dazu seien Stempelgebühren erforderlich, die etwa 60 Zloty ausmachen, welchen Betrag auch der Unternehmer dem Unbekannten ausgehändigt hatte. Aber bald darauf erschien der „Beamte" wieder, machte eine Bestellung, die durch die Wojewodschaft bestätigt werden sollte, wozu allerdings 600 Zloty erforderlich wären. Erst jetzt wurde der Fabrikbesitzer Biok stutzig und erklärte dem „Beamten", daß er das Geld nicht im Augenblick besitze, es sich aber beim Nachbarn ausleihen wolle. Er holte inzwischen die Polizei, die den so freigebigen Auftraggeber festnahm. Es ist ein gewisser Anton Grzegorczyk aus Zawiercie.

Scharfes Vorgehen gegen Radioverkäufer.

Vor der Chorzower Polizei hatten sich am Sonnabend eine Anzahl von Personen wegen Handel mit Radioapparaten und Zubehörteilen sowie einige Schwarzhörer zu verantworten. Gegen 6 Personen wurden Strafen von 6 bis 50 Zloty verhängt, weil sie Radioapparate besaßen, ohne daß diese der Post gemeldet waren. Ferner wurden einige Firmen mit 100 bis 500 Zloty Strafe belegt, die mit Radioapparaten und Zubehörteilen handelten, ohne die hierzu erforderliche Lizenz zu besitzen

Gefaßte Schmuggler.

Die Zollbehörden haben wiederum bei verschiedenen verdächtigen Personen Haussuchungen durchgeführt, bei denen insbesondere Feuerzeuge, Tabak, kosmetische Artikel, Tischgedecke usw. deutschen Ursprungs beschlagnahmt wurden. Im Zusammenhang damit wurden in Chorzow unter dem Verdacht des Schmuggels nachstehende Personen verhaftet: Georg Syrzisko, Georg Skormanski, Wilhelm Czupka und Franz Niewiadomski, die nach Vernehmung wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Nette Untermieter.

In die Wohnung der Witwe Anna Bajold in Kattowitz, Kordeckiego, mieteten sich im Verlauf des Freitag zwei junge Leute ein, die nach Arbeit suchen wollten. Am Sonnabend entfernten sie sich auch mit dieser Absicht aus der Wohnung. Doch kurze Zeit darauf bemerkte die Bajold, daß einige Gegenstände und Garderoben sowie eine Uhr fehlen, worauf sie den Vorfall der Polizei meldete, die die Täter noch im Verlauf des Tages stellen konnte. Es handelt sich um die Arbeitslosen M. Kaszczyk aus Bromberg und Peter Orlow aus Gdynia, die verhaftet wurden, wobei es auch noch gelang, einen Teil der gestohlenen Sachen wieder zu erlangen.

Ein Mörder stellt sich der Polizei.

Wie wir bereits berichteten, hat ein gewisser Kenski aus Schwientochlowitz, von einer Hochzeit kommend, seine Freundin Kozol aus Eintrachtshütte aus unbekannten Gründen, wahrscheinlich aber aus Eifersucht, erstochen und dann die Flucht ergriffen, wobei die Vermutung auftrat, daß Kenski nach Deutschland geflüchtet ist. Nunmehr stellte sich im Verlauf des Freitag Kenski selbst der Polizei, die ihn ins Gerichtsgefängnis nach Chorzow überführte. Ueber die Ursachen seiner Tat schweigt sich Kenski zunächst aus und ist sehr niedergeschlagen.

Wozu Frauenklatsch führte.

Am Donnerstag ereignete sich in Bismarckhütte ein tragischer Vorgang, der lediglich auf Frauenklatschereien zurückzuführen ist. In der Kochanowskiego wohnten die Arbeiterfamilien Lerch und Lepiorz, deren Frauen fortgesetzt Differenzen hatten, was häufig zu Auseinandersetzungen führte. So auch jetzt. Als Lepiorz seinen 29jährigen Nachbarn Lerch auf dem Flur traf, stellte er ihn zur Rede und es kam bald zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Lepiorz plötzlich einen Revolver zog und auf seinen Nachbarn einige Schüsse abfeuerte, die den Lerch in den Bauch trafen. Die Polizei wurde herbeigeholt und schaffte den schwerverwundeten Lerch ins Lazarett nach Chorzow, während Lepiorz ins Gefängnis überführt wurde.

Ein erfolgloser Kasseneinbruch.

In die Räume der Filmgesellschaft „Metro Goldwyn-Meyer" in Kattowitz, Kochanowskiego, drangen Einbrecher ein, die mittels mitgebrachter Werkzeuge zunächst den Kassenschrank öffneten, der jedoch nur einige Dokumente enthielt. Nach diesem ersten Mißerfolg erbrachen die Diebe einen eingemauerten Eisenschrank, aber auch hier war ihnen kein Glück beschieden, so daß sie ihre „Tätigkeit" einstellten und neben dem Werkzeug nur die neuesten Nummern des „Expreß" und „KurjerCodzienny" als Andenken hinterließen. Von den Einbrechern fehlt bis zur Stunde jede Spur.

Durch die Tochter in den Tod getrieben.

Auf dem Polizeikommissariat in Chorzow erschien am Sonntag spät abends eine gewisse Emma Poczkaj und bat die Polizei um Intervention, da sie mit der Tochter in Streit geriet, die ihr furchtbare Szenen mache. Als sich ein Polizeibeamter mit der Frau nach der Wohnung Kreuzstraße 20 begab, fiel diese unweit des Hauses plötzlich bewußtlos zu Boden. Sie verstarb wenige Augenblicke darauf an den Folgen eines Herzschlags. So wurde die Mutter das Opfer von Skandalszenen ihrer Tochter. Der Vorfall löste in der **Umgebung und bei den** Hausbewohnern größte Empörung **aus, so daß** die Tochter die Wohnung räumen mußte, **um sich vor den** Mitbewohnern zu schützen.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Keine Bergbahn auf den Klimczok, dafür aber eine Straße

Der „Naprzod" erfährt aus maßgebenden Kreisen, daß das früher soviel besprochene **Bauprojekt einer Bergbahn** auf den Klimczok nunmehr fallen **gelassen wurde,** dafür soll aber der Bau einer Straße **bis zum Gipfel des** Klimczok ausgeführt werden. Die **Straße soll vom** Emmenhof bis zum Gipfel des **Klimczok direkt führen.** Es wird weiter geplant, eine zweite **Straße beginnend** in Bistrai an den Abhängen der **Magora paralell zu dem** blau bezeichneten Touristenweg bis **unter die Klementinenhütte** sich erhebend und dieselbe **dann abfallend gegen** Szczyrk weiter zu führen. Diese Straße **soll für den touristischen** Winterverkehr, besonders für **Skifahrer, eine** besondere Bedeutung erlangen. Eine **Straße in der Gegend** von Szczyrk bis zum Forsthaus in **Salmopol ist** bereits im Laufe des vergangenen **Sommers ausgebaut** worden.

Nun scheint das Protekt der **Erbauung der** Bergbahn endgültig fallen gelassen worden **zu sein.** Das Projekt war den interessierten Kreisen **wahrscheinlich zu** teuer. Jetzt will man sich entschließen, **eine Straße zu** bauen. Wird der Reiz des Gebirges **dadurch nicht verlieren?** Es würde doch genügen, die **bestehenden Wege** auszubessern. Wem wird denn die **Straße eigentlich** dienen? Dem einfachen Touristen **doch sicherlich nicht.** Wiederum den Besitzenden, die mit **ihren Autos und Motorrädern** die gute Luft im Gebirge **verpesten werden.** Der vernünftige Tourist **wird es vorziehen, nach** wie vor durch das Steigen seinen **Körper zu kräftigen.**

Theaterspielplan. Heute, **Mittwoch, den 16. Oktober,** in Serie blau: „Der Weibsteufel". **Ein Drama von** Dr. Karl Schönherr. **Freitag, den 18. Oktober, in Serie** rot: Erstaufführung **der Operettennovität von Robert** Stolz: „Zwei Herzen im **Dreivierteltakt". Die Regie** führt Franz Lagrange, die **musikalische Leitung hat Dr.** Schallscha inne. In den **Hauptrollen sind die Damen** Lizzi Perry, Hansi **Zimmermann und Julja Paneth so**wie die Herren Groote, Lagrange, **Scherzer, Knapp, Gabner,** Probst und Barth **beschäftigt. Samstag, den 19.** Oktober, 8 Uhr **abends,** findet ein **einmaliges Gastspiel** der Wiener Humoristen **Hermann Leopoldi und Betja** Milskaja statt.

Achtung Kinderfreunde. Die **Musiksektion des Vereins** „Arbeiterkinderfreunde" verfügt noch über **einige** Musikinstrumente wie Gitarre, Balalaika, Baß und Schlagwerk, die zum Unterricht der Kinder unserer Mitglieder verwendet werden. Es ergeht daher an die Mitglieder die Einladung, ihre Kinder zum Musikunterricht anzumelden und auf diese Weise denselben zu ermöglichen auf billige Art Musikkenntnisse zu erwerben.

Zu Gast bei dem Arbeitergesangverein „Eintracht" in Nikelsdorf.

Letzten Samstag veranstaltete obiger Verein im Saale des Herrn Genser eine Herbstliedertafel, bei welcher ein sorgfältig vorbereitetes Programm den Zuhörern geboten wurde. Die Gemischten Chöre verrieten fleißiges Studium und fanden daher ungeteilten Beifall der Gäste. Besonders gefielen die Chöre „Schöne Mani komm zum Tanz" und „Abendständchen", welche wiederholt werden mußten. Aber auch die anderen Chöre wie „Abend auf der Heide", „Herrlicher Bajkal, du heiliges Meer" und „Lebe wohl" wurden sehr gut zum Vortrag gebracht. Dem Chormeister gebührt für seine Arbeit vollste Anerkennung. Bei den aufgeführten Theaterstücken konnte ebenfalls festgestellt werden, daß die Mitglieder mit viel Liebe bei der Sache waren. Die Spieler ernteten für die Aufführung der Einakter „Marga Tostara" und „Der erprobte Gabriel" herzlichen Beifall. Die Kapelle Zawadzki füllte mit gutgewählten Musikstücken die Pausen aus und sorgte auf ihre Weise für gute Stimmung. Nach Schluß der Vorträge begann der Tanz, bei welchem sich alle Tanzlustigen bestens unterhielten.